

Predigt zum 19. Sonntag nach Trinitatis - Jak 5, 13-16

***13 Ist einer von euch bedrückt? Dann soll er beten. Ist einer fröhlich? Dann soll er ein Loblied singen. *14 Ist einer von euch krank? Dann rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich; sie sollen Gebete über ihn sprechen und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben. *15 Das gläubige Gebet wird den Kranken retten und der Herr wird ihn aufrichten; wenn er Sünden begangen hat, werden sie ihm vergeben. *16 Darum bekennt einander eure Sünden und betet füreinander, damit ihr geheiligt werdet. Viel vermag das inständige Gebet eines Gerechten. (EÜ)**

Liebe Gemeinde!

„Womit habe ich das verdient?“ - fragt so mancher schwerkranke Patient. Ich kann diese Frage verstehen. Und doch ist Gesundheit keine Belohnung und Krankheit keine Strafe. Weil **Gott** nicht so mit uns handelt. Wir würden das vielleicht machen, wenn wir es könnten. Aber Gott ist Liebe!

Jesus zeigt immer wieder deutlich – auch in der Begegnung mit dem gelähmten Mann im Evangelium – dass Gott uns Menschen heil machen möchte – an Leib und Seele. Dieser Mann bekommt zunächst die Vergebung zugesprochen. Seine Seele wird heil, was viel ist. Und extra noch heilt Jesus auch seine Beine, so dass er zum Erstaunen aller mir seiner Krankentrage weggeht.

Warum gibt es überhaupt Krankheit und Behinderung des Leibes und der Seele?

Selbst der Prophet und Gottesmann Jeremia kennt ja solche belastenden Zeiten, wenn er betet: **Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen.** (Jer 17,14)

Gestern habe ich über diesen unseren Wochenspruch zu den Brüdern und Schwestern im Gottesdienst im Pflegeheim gepredigt. Wie sehr wird mancher von ihnen sich wünschen, aus dem Rollstuhl wieder aufstehen zu können. Es ist ja ein Wunder, wie gut unser Körper funktioniert über Jahrzehnte hin, wie unsere

Zellen sich immer wieder erneuern und tausendfach Wunden heilen in unserem Leben. Und doch verbraucht sich unsere Lebenskraft auch. Wir können in dieser Welt nicht ewig jung, stark und gesund bleiben. Gut, wenn wir dann in Alter und Schwachheit die Hilfe der Jüngeren finden und gute Medizin zur Linderung der Schmerzen. Und ich bin sicher: auch der Segen des Gottesdienstes und das Heilige Mahl hat den Senioren gut getan. Aber es geht ja nicht nur um die Beschwerden des Alters. Vielleicht sitzt jemand hier, der auch um Heilung gebetet hat – um die eigene oder die eines lieben Nächsten – und sie ist nicht passiert. **Ist einer von euch bedrückt? Dann soll er beten.** So rät es Jakobus in seinem Brief an die Gemeinden. Manchem fehlen aber die Worte zum Beten. Dann ist es gut, wenn er oder sie eine Gemeinde hat, die für ihn und sie betet. Es gibt auch vorformulierte Gebete für verschiedene Lebenslagen, sogar in unserem Gesangbuch. Aber es braucht immer wieder den Mut, überhaupt mit Beten anzufangen. Und die Hoffnung, dass es Sinn macht zu beten. Vertrauen. Dazu helfen gläubige Menschen, die sich trauen, von ihren Gebetserfahrungen zu berichten. Klar kann man nie vom einen auf den anderen schließen. Aber es ist schon gut zu wissen: ich bin nicht der einzige, der sich in seiner Not an Gott wendet. Es gibt andere vor mir und neben mir, die Gottes Hilfe gesucht und erfahren haben.

Ist einer von euch bedrückt? Dann soll er beten.

Soll er – falls es eine Krankheit ist, die ihm zu schaffen macht – auch zum Arzt gehen? Natürlich! Gott gibt Menschen Weisheit und Erfahrung, als Arzt oder Krankenschwester anderen zu helfen. Es ist **kein** Zeichen von Kleinglauben, ärztliche Hilfe zu suchen. Jakobus schreibt uns, wie wir als gesunde und kranke Christen in der Gemeinde einander beistehen und helfen sollen. Wie wir uns umeinander kümmern und einander besuchen sollen. Wie wir einander zuhören, miteinander beten und einander segnen sollen. Es geht überhaupt nicht um eine Art geistliches Rezept, das ärztliche Hilfe ausschließt – Gott kann und will doch auf

vielfältige Art helfen.

Eine Hilfe ist auch das seelsorgerliche Gespräch, das Segnen und Salben beinhalten kann. **Ist einer von euch krank? Dann rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich; sie sollen Gebete über ihn sprechen und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben.**

Da tut sich ja ein ganz neues Betätigungsfeld für den Kirchenvorstand auf. Das sind ja die „Ältesten“, die Gemeindeleiter. Die Salbung war über lange Zeit als ein katholisches Ritual im Sinne einer „letzten Ölung“ verstanden worden, das nur der Priester spenden darf. Im Widerspruch zu dieser Praxis war sie bei uns Evangelischen ganz unter den Tisch gefallen. Aber das wohl zu unrecht. Es ist gut, dass wir Evangelischen in den letzten Jahren die Salbung wieder entdeckt haben und praktizieren. Nicht als magische Handlung, vielmehr als eine Form des Segens, die man spüren und riechen kann. Es geht nicht um das Salböl, weder darum, wie es zusammen gesetzt ist, noch woher es stammt. Es geht darum, sich **mit Seele und Leib Gott anzuvertrauen**. Das kann man mit Worten und Gedanken, aber eben auch mit Zeichen und Gesten. Es ist z.B. nichts „katholisches“, wenn jemand sich bekreuzigt. Es gibt kein katholisches oder evangelisches Kreuz. Es gibt nur das Kreuz unseres Herrn Jesus. Und es ist einfach christlich, wenn jemand mit dem Zeichnen des Kreuzes ausdrückt: zu diesem Jesus will ich gehören. In Freude und Leid. Mit Geist, Seele und Körper! Es ist z.B. auch ein Verlust, dass wir in unseren evangelischen Kirchen keine Kniebank vor den Bänken haben. Denn es ist angemessen und richtig, vor Gott zu knien, wenn man es körperlich kann. Und es macht etwas mit einem, wenn man sich nicht nur in Gedanken unter Gottes Hand beugt, sondern auch seine Körperhaltung verändert. Eben mit Seele und Körper hört, empfängt und betet.

Das gläubige Gebet wird den Kranken retten und der Herr wird ihn aufrichten; wenn er Sünden begangen hat, werden sie ihm vergeben.

Es ist also völlig normal, in Freude und in Not mit Glaubensgeschwistern zu beten, von ihnen gesegnet und auch gesalbt zu werden, seit fast 2000 Jahren schon. Es kann auch durchaus wichtig sein, über Schuld zu reden und im Namen Jesu Vergebung zuzusprechen. **Bekannt einander eure Sünden und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet.** (HfA).

Das könnte doch auch sein, dass Schuld die Seele belastet.

Wir haben in jedem Gottesdienst ein gemeinsames Schuldbekennnis und den Zuspruch der Vergebung für alle, die es ernst meinen. Manchmal allerdings braucht es schon die Ruhe eines Gesprächs unter vier Augen. Und das sollte unter Christen auch immer möglich sein, ohne dass etwas von dem Gespräch weitererzählt wird.

Gemeinsames Gebet, Vergebung, Salbung – drei wunderbare Möglichkeiten, die wir Christen haben, um durch schwierige Lebenslagen zu kommen. Wir wären dumm, wenn wir sie nicht nutzen würden.

Krankensalbung im Gottesdienst – haben wir hier normalerweise am letzten Sonntag im Monat nach dem Heiligen Mahl im Programm. Da es nun heute direkt im Predigttext um die Salbung ging, soll sie heute ungeplant angeboten werden. Als Bonus sozusagen. „Bonum“ ist das Gute. Das wird uns zuteil – von Gott durch die Glaubensgeschwister. Und wir dürfen es weiter teilen.

Amen